

JERUSALEM

Reinhard von Kirchbach
Herbst 1960

Jerusalem

Der Pelikan

Nur mein Herz kann ich schenken.
Aber aus meinem Blut nährt Gott
ein neues Geschlecht

Vorwort der Herausgeber zu „Jerusalem“

Keine Beschreibung der aufgesuchten Heiligen Stätten. Keine Schilderung seiner Eindrücke dort. Nur unfromme, eindringliche Fragen an Gott und Christus an diesen Orten. Nur immer wieder das Wagnis, Seine Antwort zu hören und zu formulieren – und der Versuch, Ihm Antwort zu geben. Damit also durchaus ein Buch, das die biblischen Stätten des Glaubens zu Wort kommen lässt, das etwa als Brevier für die Passionszeit gut ist oder als Vor- bzw. Nachbereitung einer eigenen Israelreise.

Zwölf Jahre nach der Gründung des Staates Israels und sieben Jahre vor dem Sechstagekrieg pilgert Reinhard von Kirchbach in dem von Jordanien regierten Westjordanland und Ost-Jerusalem. Er tut es allein. Sein spirituelles Tagebuch nimmt uns nachvollziehbar mit zu den Plätzen der Heilsgeschichte und hinein in das Drama der Gottesbegegnung von damals und heute. Die Leser sollten bitte nicht innerlich den Ort verlassen, an dem sie konkret leben; denn auch der Autor ist nicht zu der Reise aufgebrochen, ohne sich vorher dessen zu versichern, dass Gott nicht in Jerusalem zu finden sein wird, wenn er es nicht zuerst in seiner Gemeinde Schinkel ist.

Hier betet einer, der zu Hause entsprechend predigt, der sich sagen lässt, was er nicht hören und erst recht nicht weitersagen will - aber offenbar muss. Auch für uns Leser mag das zuweilen unerhört sein. Einfach weiterzulesen ist manchmal nicht möglich.

In der Inhaltsübersicht haben wir die Nummern, unter denen im Manuskript keine Titel stehen, mit Zitaten aus den Inhalten der Texte als Titel in kursiver Schrift versehen

*Hans-Christoph Goßmann
Michael Möbius*

Inhaltsübersicht

I.	Vor der Reise	183
II.	In der Grabeskirche	
	Vor der Kreuzigungsgruppe	
1.	<i>Ohne daß wir es wußten</i>	185
2.	<i>Wir haben Deine Stimme verloren</i>	187
3.	<i>Unser Mitleid versteht nichts</i>	189
4.	<i>Deine Geschichte ging ein in den Geist</i>	191
5.	Am Grab	
	<i>Nicht hier</i>	194
6.	Im Grab	
	<i>Wir sind Gefangene der Frömmigkeit</i>	195
7.	<i>Es ist das letzte Bild unserer Macht</i>	196
8.	<i>Dich erschrecken diese Steine nicht</i>	197
9.	<i>Es dauert lange</i>	199
10.	Im griechischen Chor	
	<i>Ich wollte Dich fragen</i>	200
11.	Vor der Säule der Geißelung	
	<i>Warum so tief?</i>	204
12.	In der Kapelle Adams	
	<i>Adam, wo bist du?</i>	206
13.	Bei dem Altar der Maria Magdalena	
	<i>Du weißt, wie lange es dauert</i>	209
III.	In der Stadt	
1.	Via dolorosa	
	<i>Darum brachst Du zusammen</i>	211
2.	Im Gartengrab	
	<i>Wo die Zeit sich zur Gegenwart öffnet</i>	214
3.	Zu einem Marienbild mit dem brennenden Herzen	
	<i>Mit einem Mantel aus Leid</i>	216
4.	(In der Stadt)	
	<i>Als hättest Du niemals gelebt</i>	217
5.	<i>Du kauerst Dich hin</i>	218
6.	<i>Sollen wir kämpfen?</i>	220

Jerusalem

7.	<i>Heute gibt es das hier</i>	221
8.	<i>SchlieÙe meine Augen in mir und tue sie auf</i>	223
9.	<i>Die Freiheit liegt in der Umkehr</i>	224
10.	<i>Bis Deine Sprache uns führt</i>	225
11.	<i>Wer wagt es, endlich ein Kind zu sein?</i>	227
12.	<i>Lege es dort auf die Erde</i>	229
13.	<i>Dort, wo die Deinen sind, dort ist Jerusalem</i>	231
14.	<i>Die Armut bewahrt Deine Worte</i>	233
IV.	<i>In Hebron, Bethlehem und Emmaus</i>	
1.	<i>Zu einem Besuch von Hebron Gegen seine Familie zog er aus</i>	235
2.	<i>In der Geburtskirche von Bethlehem Warum hast Du diesen Umweg gemacht? Maria Warum verfolgt ihr meinen Gehorsam?</i>	237 240
3.	<i>Zu einem Besuch von Emmaus Aber es brennt unser Herz</i>	241
V.	<i>Am letzten Morgen in der Grabeskirche Du lebst. Das heißt: ich bin noch tot</i>	244

I. Vor der Reise

Nur weil Du hier bist, Herr,
kann ich dorthin
nach Jerusalem fahren.
Nur weil Du hier wohnst,
kann ich versuchen,
Deinen Schritten in Deiner Stadt,
in der Stadt, die Dich tötet,
nachzugehen.
Laß keinen Verrat in mir sein
so, als wäre ich näher bei Dir
in Deiner Stadt.
Oder als wäre es leichter,
Dich dort zu suchen,
wo Du das irdische Leben mit uns geteilt.
Wenn ich Dich hier nicht zu hören vermag,
wird auch dort mein Herz sich verstocken.
Hier bist Du bei uns.
Und hier regierst Du deine Gemeinde.
Hier sagst Du Dein Wort
für die Welt, die Dich haßt.
Hier erlöst Du mich täglich
aus meinem Tod.
Hier stiftest du jeden Tag neu
das Leben
aus dem, was Du tust
in dem Sakrament meiner Taufe
und in dem Sakrament Deines Leibes.
Hier ist Dein Auftrag für mich.
Und hierhin bringst Du mir,
wohin Du mich sendest
mit meinen Gebeten
in die Reiche der Zeit.
Hier hast Du meine Gebete erhört.
Und hier ist der Segen
wie eine Quelle aus Dir,

Jerusalem

und aus der Mitte der Welt
für die, die umkehren
Deiner Liebe entgegen.

Laß mich nicht undankbar sein,
als genüge dies nicht.
Als wärest Du nicht mächtig genug,
mir hierher alles zu bringen,
was Du zu tun mir gebietest.
Aber laß meine Seele nicht schlafen,
und mein Geist bleibe nicht stumpf,
damit ich ausziehe
zu danken,
zu bitten,
zu loben.
Dir zu danken für Deine Geduld,
mit der Du unsere Heimkehr erwartest.
Dich zu bitten,
daß Du selbst unsere Schande zerbrichst,
und Dich zu loben,
daß Dein Reich
in der Liebe
ewiglich bleibt.

II. In der Grabeskirche

Vor der Kreuzigungsgruppe

1.

Vater,
wir sind hier alle vor Dir wie die Kinder,
die nichts verstehen
von dem, was Du tust.
Wir beten vor Dir.
Aber nur wenn Du uns segnest,
wird es sein wie des Zöllners Gebet.
Sei uns Sündern gnädig.

Ich weiß, daß ich Dir keine Ehre antun kann.
Ich weiß, daß mein Gebet sinnlos ist,
wenn es nicht hört.
Ich weiß, daß Du uns fortschickst,
wenn unser Leben Dir nicht gehört.
Wir bitten Dich um den Geist.
Mache lebendig den Ort Deines Todes
fern von den Bildern,
die w i r hier errichtet.
Sie sind nur das Echo unserer eigenen Armut.
Gib, daß wird diese Gehäuse durchdringen,
und nicht ruhen,
bis wir Dich selber gefunden.

Nur das große Gebet ist demütig genug,
daß es nicht stolz wird und starr.
Es sucht Deine wirkliche Gegenwart.
Dein Wort schiebt unser frommes Herz beiseite.
Und das neue Herz, das Du uns gibst,
ist stark,

Jerusalem

daß es ruht,
zu bleiben vor Dir.

Jesus,
hier ist geschehen,
was Du gelitten hast
für mich,
für uns alle,
ohne daß wir es wußten,
ohne daß wir es heute verstehen.
Denn wirksam bleibt
aber unauflösbar über uns
Dein Geheimnis.
Du willst, daß wir Deine Wege begleiten.
Du willst, daß wir uns losreißen
von dem, was uns hält.

Löse mich, Herr,
daß ich höre
wie ein Knecht,
wie ein Sohn,
wie einer, dem Du es schenkst,
daß er Dich liebt.

2.

Ich danke Dir, daß ich hier sein darf.
Du erlaubst, daß ich alles von mir tue,
was mir nicht gehört.
Auch meine Gebete sind unnütz.
Aber Du läßt sie geschehen.
Und manchmal segnest Du sie,
daß ich spüre, wie Deine Hand sie bewegt.
Du weißt, warum ich hier bin.
Du weißt, was ich frage.
Du weißt, was ich suche.

Wir haben Deine Stimme verloren.
Wir wissen nicht, wo wir sind.
Unsere Gebete sind leer,
und das Leuchten Deines Antlitzes
ist uns verborgen.
Wir zerschlagen Dein Wort.
Und trösten uns mit dem Unseren.
Höre unser Gebet,
und hilf uns.
Hast Du einen Anfang gestiftet,
oder ist es das Ende?
Aber auch sterben können wir nicht
ohne Dein Wort.
Hast Du nicht das Leben gewollt
für uns,
die wir mehr im Tode sind als im Leben?
Laß unsere Zeit nicht allein.
Laß sie nicht hingehen,
ohne daß DU ihr gibst,
was sie braucht.
Sie weiß davon nichts.
Und sie meint, sie wäre im Recht.
Laß mich umkehren,
stille stehen und warten.

Jerusalem

Nimm alle meine Gedanken,
und sammle sie zu Dir.

Ich bitte Dich für uns alle.
Gib uns zu essen
von Deiner Gerechtigkeit.
Du trittst für uns ein.
Du siehst unsere Wege.
Laß keinen verloren sein
an dem Ort, da nur noch der Haß
sich auflehnt gegen Dich selbst.
Laß uns nicht ansehen,
was unseren Herzen lieb ist,
oder was unsere Hände halten.
Laß uns ausschauen nach den Toren,
die DU selber geöffnet.

3.

Erst wenn wir Dich vorbei gehen lassen
an uns
zu deinem Kreuz,
beginnen wir Deine Schritte zu sehen.
Unser Mitleid versteht nichts.
Und unsere Nachfolge kann Dir in Wahrheit
nicht folgen
auf diesem Wege.
Du gehst ihn allein.
Darum verstehen wir so schwer, was Du tust.
Wir versuchen dauernd, Dich
in unsere kleine Welt hinunter zu ziehen.
Sind unsere Gebete nicht oft
wie ein letzter Versuch,
den Glauben an Dich zu vermeiden?
Und manchmal sind sie ein Panzer
des Ungehorsams gegen Dein Wort.
Die Undankbarkeit kleidet sich
In dieses Gewand.
Wir verfallen der Heuchelei,
dem guten Glauben der Pharisäer.
Zerschlage uns diesen Betrug.
Wir haben ja teil an Deinem Weg.
Ganz und gar haben wir teil.
Aber nicht durch unser Gebet,
sondern durch unsere Sünde.

Vollkommen hast Du mein Leben aufgenommen,
und Deine Liebe trägt es dahin.
Mein Leben war von Anfang bis Ende verloren.
Nicht nur verloren,
als könnte es als verlorenes leben.
Einer, der im letzten Stadium der tödlichen
Krankheit liegt,
kann nur träumen, er wäre gesund,
und zu arbeiten sei nicht so schwer.

Jerusalem

Der Kranke, von dem der Arzt weiß,
daß er nie wieder aus seinen Fieberträumen
erwacht,
das ist mein Leben vor Dir.
So habe ich an Dir teil.
Dein Weg an das Kreuz ist der Weg,
auf dem Du meinen Tod stirbst.

4.

Warum suchen wir nach einem anderen Ort,
um Dich anzubeten?
Wer im Geiste nicht betet,
und in der Wahrheit nicht bleibt,
findet Dich nicht,
gleich wo er ist.
Deine Geschichte ging ein in den Geist.
Und der Geist öffnet sie neu,
daß den Reben heute geschieht,
was der Weinstock damals erwarb.
Es gibt keinen Ort des Lebens vor Dir
als den Geist,
der aus Deiner Gegenwart kommt.
Du sendest ihn aus.
Und die Erde finden wir erst,
wenn Deine Liebe uns führt.
Du machst aus uns einen Menschen,
den es bisher noch nicht gab.
Du vertreibst unsere Angst vor dem Licht.
Du brichst die Brücken hinter uns ab.
Denn heimlich sinnen wir noch immer auf Flucht.
Du willst, daß unser Herz sich aufrichtet
in Dir.
Und daß die Wahrheit, die DU von außen gesandt,
von innen her den neuen Menschen gebiert.
Du verwehrst uns die Sorge,
als sei es ungewiß, ob wir Dich finden.
Deine Geschichte ging ein in das Wort.
Du prägst Dich selbst in das Wort
der Sprache, die wir verstehen.
Dieses Wort bleibt immer Dein Wort.
Keiner von uns kann es sagen,
auch wenn unsere Zunge es spricht.
Du hast Deine Geschichte verborgen.
Wir finden sie in dem Wort,
das Du selber geredet

Jerusalem

durch den Mund der Apostel und Boten.
Dieses geschah einmal.
Und dieses eine Mal ist ein Teil
Deiner Barmherzigkeit.
Denn so erlaubst Du uns zurückzukehren
in dem Worte der Schrift,
die Du segnest.
Die Widersprüche und Fehler erschrecken
uns nicht.
Die vielen Hände, die immer etwas Anderes
wollten,
bleiben unter Deiner Verheißung.
Auf Schritt und Tritt spüren wir,
wie die Sprache nicht mächtig ist auszudrücken,
was Du nur selber zu sagen vermagst.
Aus allen Bereichen erbaut sich
Unsere Sprache die Bilder.
Und wenn sie wahr wird, zerbricht sie
ihre Bilder wieder vor Dir.
Immer neue Formen hat die Sprache ersonnen.
Und nie wird sie müde, Wege zu finden,
um Antwort zu geben,
und in der Antwort selber Rede zu sein,
die Dein Mund zum Wort macht,
das Du selber gebrauchst.
Ist nicht die Sprache auch eines Deiner Geschöpfe?
Warum verlangen wir,
was sie nicht zu geben vermag?
Und warum mißtrauen wir ihr,
wenn Du sie selber gebrauchst, um Wohnung
zu nehmen bei uns?
Warum schelten wir sie, daß sie Erde ist?
Und warum glauben wir nicht, daß Gott
sie erwählt?
Warum danken wir nicht der Demut der Sprache,
die durch die Kraft ihres Herrn willig wird,
wie eine Magd mit ihrer Habe zu dienen

Jerusalem

dem, der sie rief?
Und warum halten wir unsere Sprache lieber
im Gefängnis der Lüge,
als daß wir sie hingeben der Wahrheit,
in der sie ein neues Leben beginnt?

Herr,
gib uns das Gebet
im Geist und in der Wahrheit.
Denn ohne daß unsere Sprache hört,
was Du ihr vertraust,
vermag unser Leben als Antwort
nicht einzugehen
zum Dank,
der Dich lobt.

5. (Am Grab)

Herr,
Wir danken Dir, daß du lebst.

„Was suchet ihr den Lebendigen bei den
Toten?
Christus ist nicht hier.
Sehet,
Er ist auferstanden.“

Nichts wiegt an dieser Stelle,
wo die Soldaten vor Schrecken erstarrten,
und wo nur die Engel zu reden vermochten.

Er ist nicht hier,
wo wir unsere Lichter anzünden,
und schweigend verharren,
ob sich etwas bewegt.
Er hat auch der Maria nicht die Berührung
erlaubt.
Er will, daß nicht die Erde uns fesselt
sondern Sein Reich.

6. (Im Grab)

Herr,
laß mich langsam verstehen.
Sonst verstehe ich nichts.
Die Kerzen leuchten so hell.
Aber es sind nur unsere Lichter.
Warum brennen sie denn,
wenn sie nicht nur eine Beschäftigung sind,
mit der wir den Unglauben umkleiden?
Wir sind Gefangene der Frömmigkeit,
des Zweifels
oder unserer Gleichgültigkeit.
Wer Dich nicht sucht,
kniert hier vergebens.
Wer nicht gehorsam wird,
erwartet den Frieden umsonst.

Welcher Riegel zersprang?
Wir sehen nichts mehr.
Hier geschah, was alles verändert.
Wir sagen: der Tod ist verschlungen.
Aber wir wissen nicht, was unser Tod ist.
Wir denken an unser Sterben.
Aber der Tod ist dies nicht.

Jerusalem

7.

In diese Kammer aus Stein drängten wir Dich.
Es ist das letzte Bild unserer Macht,
durch die wir hofften zu siegen
gegen Dich.

Wir sind die Steine,
die Deine Liebe vermauern.
Gilt darum unsere Liebe so sehr
diesem Stein?

Wir gehören mit zu dem Fels.
Aber unser Herz ist härter als der härteste Fels,
vor allem klüger noch,
und nach allen Seiten beweglich,
daß unsere Härte nicht schwindet,
sondern immer noch wachsend,
sich ständig verlagert.

In diese Härte gehst Du ein.
Und dies ist der Ort Deines Grabes.

8.

O Jesus,
auch vor diesem Grabe weichst Du nicht
zurück.
Du läßt Dich aus ihm nicht vertreiben,
auch heute noch nicht.
Dich erschrecken diese Steine nicht
und die vielen Lampen aus Silber und Gold,
die Gerüste und eisernen Gitter,
und auch nicht die Menschen.
Sie irren in diesen Mauern umher
nicht anders damals
wie Schafe, die ihren Hirten verloren.
Wird es nicht immer so sein,
daß wir alles verlieren,
wenn wir Dich finden?
Und alles gewinnen,
wenn du zu uns kommst?
Ich kann Deine Wege noch nicht erkennen.
So ohne Aufwand,
aber auch ohne Behinderung
gehst Du zwischen uns durch.
Aber darum brauchen wir auch nicht
zu sorgen,
daß Du einen einzigen übersiehst.
Oder daß ein einziges Herz
nicht die Hilfe erfährt,
die es von Dir zu empfangen vermag.
Nimm von uns die Enge.
Keine Welt ist Dir zu weit.
Deine Liebe weiß den kürzesten Weg,
auch wenn er uns als der längste erscheint.
Fülle uns mit Vertrauen,
daß Deine Liebe auch unsere Herzen erleuchtet,
und uns groß macht,
im Frieden Deine Wege zu gehen
unter denen, die seufzen und sorgen

Jerusalem

in dem harten Gang unserer Welt.
Nicht die großen Lichter brennen zuerst,
sondern die Kleinen.
Geleite uns auf unserem Weg,
und lehre uns
der großen Liebe
kleinen Schritt.

9.

Herr,
nimm aus meinem Herzen,
was ich mir selber sage,
meine eigenen Worte
und meine eigenen Gedanken.
Es dauert lange, bis wir zu hören vermögen,
und zu verstehen,
was Du uns sagst.

10. (Im griechischen Chor, am „Nabel der Welt“)

Herr,
überall ist die Mitte der Welt,
überall, wo Du bist.

Hier ist sie auch.
Hier war sie besonders.
Und dieser Ort bleibt ausgezeichnet
vor allen anderen:
der Ort Deines Todes,
und der Ort Deiner Auferstehung.
Überall läßt Du Dich finden,
wo Du gefunden wirst.
Laß uns nicht in unseren Gebeten versinken.
Gib, daß wir in ihnen auferstehen
zu Dir,
daß wir mit ihnen Dich suchen,
daß wir durch sie anklopfen
an der Tür Deines Reiches.
Nimm die Frömmigkeit von uns,
die nur auf dem Wege ist zu sich selbst.
Gib uns die Frömmigkeit,
die Deine Gerechtigkeit sucht.
Gib uns das Leben,
das Du uns sendest.

Herr,
Du weißt, daß ich Dich fragen wollte
nach dem Wort, daß Du für uns hast,
für unsere Zeit.
Es scheint, als ändere sich jetzt wirklich
vieles in unserer Welt.
Die Zahl der Bevölkerung wächst.
Und der Raum wird klein.
Wir wissen auch nicht, wie die Welt aussehen soll,
in die Du uns führst.

Jerusalem

Oder sind es Zeichen,
daß nun die letzte Zeit endet?
Wir haben unsere Seele verloren.
Und wir verlieren sie immer mehr.
Wo ist die Mitte der Welt,
um die alles kreist?
Wir sind unsicher geworden,
und fragen nicht mehr.
Oder fangen gerade erst wieder an zu fragen.
Gilt das, was Du damals sagtest,
auch heute für uns?
Gilt das Wort Deiner Apostel?
Es hat so viele Risse und Sprünge.
Wir suchen nach einem Halt,
und finden ihn nicht.
Wie soll es werden, wenn immer mehr Menschen
auf dieser kleinen Erde sind?
In unseren Städten ist doch kein Platz mehr,
den wir frei lassen für Dich.
Und das Land wird immer mehr nur eine Lücke
Zwischen den Straßen.
Was unsere Forschung erfand,
treibt unsere Welt.
Es ist, als wären wir allein,
und müßten herrschen über einen Raum,
vor dem uns doch graut.
Wir wagen nicht weiter zu sehen,
als höchstens bis in das kommende Jahr.
Wer wagt noch zu beten:
„Tausend Jahre sind vor Dir
wie der Tag, der gestern vergangen ist?“
Tausend Jahre vor uns ist eine Zeit,
von der wir nur wissen, daß sie alles
verändert,
so sehr, daß wir eher meinen,
die Erde zerspränge,
als daß wir uns vorstellen können,

Jerusalem

Du trügest die Welt durch die nächsten
tausend Jahre
so leicht wie durch den gestrigen Tag.
Warum lähmt uns der Schrecken?
Warum wagen wir nicht einmal
für unsere Kinder zu denken?
Warum sieht jeder gebannt
nur auf seinen eigenen Weg?

Ist die Welt denn wirklich in unserer Hand?
Oder in der Hand eines Fürsten,
der mit ihr tut,
was er will?

Oder einfach:
Gibt es Dich nicht?

Laß uns nicht feige werden.
Gib uns den Mut aufzustehen,
und Dich selber zu fragen.
Du hast uns die Sprache gegeben.
Warum fragen wir nicht?
Warum vergraben wir dieses Pfund?
Als könnten wir uns gegenseitig verstehen,
wenn wir Dich nicht verstanden.
Wir bitten Dich nicht,
daß Du von Deiner Stunde uns sagst,
was uns nicht zu wissen gebührt.
Wir bitten Dich nicht,
daß Du uns das Wort gibst für eine andere Zeit.
Aber wir bitten Dich,
daß Du uns das Wort gibst für unsere Zeit.
Du nimmst nicht Zeugnis von uns.
Aber Du gibst uns Zeugnis von Dir.
Und darum bitten wir Dich.
Wenn wir Deine Stimme hören,
sind wir in der Mitte der Welt.

Jerusalem

Trage uns selber hinein.
Denn in unserem Ungehorsam ist auch immer
der Wille, ungehorsam zu sein.
Nimm aus unserem Geist
und von unseren Lippen
die Worte, die wir von Dir nicht gehört.
Und auch wenn wir nicht wissen,
woher unser Wort kommt,
und wohin es geht,
so wohne Du selbst in dem Wort,
und begleite es, wohin Du es bringst.
Nicht unser Wort bleibt,
sondern das Deine.
Und wir leben aus ihm,
bis Du uns aufnimmst zu Dir.